

# ÖKOPLAN ALPEN 2020



Bayerische Umweltschwerpunkte  
in einer Europäischen Strategie  
für den Alpenraum



Die Alpen sind unverzichtbarer Teil bayerischer Identität, ein herausragendes Landschaftselement, Rohstofflieferant, eines unserer wichtigsten touristischen Zielgebiete und ein immer beliebter werdender Lebensraum. Als Rückgrat Europas reicht ihre Strahlkraft weit über das eigentliche Alpengebiet hinaus.

Angestoßen durch Bayern wird derzeit alpenweit über eine Europäische Alpenstrategie nach dem Muster der Ostsee- und Donaustrategie diskutiert. Hierdurch sollen die Alpen stärker in den europäischen Fokus gerückt und bestehende Potenziale für die alpenweite Zusammenarbeit ausgeschöpft werden. Die Alpenregionen streben eine wichtige Rolle bei der Vorbereitung und Umsetzung dieser Strategie an.

Aus diesem Anlass hat das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit für seinen Aufgabenbereich mit dem vorliegenden Ökoplan Alpen 2020 Ziele und Maßnahmenvorschläge für die kommenden Jahre entwickelt. Angesprochen sind die Themen Schutz der Ressourcen Boden und Wasser, Erhaltung der einzigartigen Biodiversität einschließlich der Umweltbildung, Sicherung des Lebens- und Siedlungsraums, Klimaschutz und Energieversorgung im Alpenraum.

Die angesprochenen Partner von der lokalen bis zur europäischen Ebene sind eingeladen, aktiv bei der Umsetzung der Maßnahmen mitzuwirken. Neben Institutionen aus Wissenschaft und Forschung, Vereinen und Verbänden, Verwaltung und Unternehmen werden insbesondere die Kommunen wichtige Akteure sein. In gemeinsamer Verantwortung für die Alpen sollten sich Bund und Europäische Union an der Finanzierung dieser Maßnahmen angemessen beteiligen.

*Dr. Marcel Huber MdL  
Bayerischer Staatsminister für  
Umwelt und Gesundheit*

*Melanie Huml MdL  
Staatssekretärin im  
Bayerischen Staatsministerium für  
Umwelt und Gesundheit*

# INHALT

<b>Die Bedeutung der Alpen für Bayern</b> .....	<b>4</b>
<b>Die Alpen in Europa</b> .....	<b>4</b>
<b>Rahmenbedingungen für die Umweltpolitik in den bayerischen Alpen</b> .....	<b>6</b>
<b>Ziele und Maßnahmen</b> .....	<b>7</b>
1. Lebensgrundlage Boden sichern.....	7
2. Lebensgrundlage Wasser sichern .....	7
3. Biodiversität erhalten .....	9
4. Umweltbildungsarbeit verstärken .....	11
5. Menschlichen Lebens- und Siedlungsraum vor Gefahren sichern .....	12
6. Klimafolgenabschätzung verbessern und Klimaanpassungsmaßnahmen fördern.....	15
7. Nachhaltige Energieversorgung im Alpenraum sichern .....	18
<b>Finanzierung</b> .....	<b>19</b>

## Die Bedeutung der Alpen für Bayern

„Dach Europas“, „Wasserturm Europas“, „Batterie Europas“, „Rückgrat Europas“, „Regenwald Europas“, „Europäischer Hotspot der Biodiversität“ – diese Begriffe zeigen, dass die Alpen mehr sind als „nur“ ein Raum mit Traditionen, Postkartenidyllen, schöner Natur und hohem Freizeitwert.

Auch wenn der Alpenanteil in Bayern mit 15,8 Prozent an der Landesfläche (Abgrenzung nach Alpenkonvention) vergleichsweise klein ist, so ist seine emotionale und faktische Bedeutung für den Freistaat deutlich größer. Die Alpen sind unverzichtbarer Teil bayerischer Landeskultur und Identität, ein herausragendes Landschaftselement, Rohstofflieferant, eines unserer wichtigsten touristischen Zielgebiete und immer beliebter werdender Dauerlebensraum. Gleichzeitig haben die Alpen Strahlkraft weit ins Alpenvorland hinaus.

Vor diesem Hintergrund hat die Bayerische Staatsregierung stets ein großes Augenmerk auf den Schutz der „Schatzkammer Europas“ und die schonende Entwicklung dieses Raums gelegt. Wichtige Meilensteine waren hierbei beispielsweise der so genannte „Alpenplan“ im Rahmen des Landesentwicklungsprogramms Anfang der 1970er Jahre, die Mitwirkung Bayerns bei der Entstehung der Alpenkonvention Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre, wasserwirtschaftliche Programme wie „Schutz dem Bergland“, „Wildbach 2000“ und „Hochwasserschutzaktionsprogramm 2020“, die Gründung des Nationalparks Berchtesgaden im Jahr 1978 bzw. des Biosphärenreservats Berchtesgaden 1990 mit Erweiterung im Juni 2010, die Alpen-Biotopkartierung und das Arten- und Biotopschutzprogramm ab 1991 bis in die ersten Dekade des aktuellen Jahrtausends sowie alpine Schwerpunktmaßnahmen des „Klimaprogramms Bayern 2020“.

## Die Alpen in Europa

Waren die Alpen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vorwiegend Ziel für Naturforscher und Bergsteiger und hatten diese Einflüsse vergleichsweise geringe Auswirkungen auf die traditionellen Lebens- und Wirtschaftsformen, hat sich im 20. Jahrhundert vor allem ihre touristische Bedeutung enorm entwickelt und den Wohlstand der Bevölkerung vor Ort gefördert. Als Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der damit verbundenen Erstarkung der außeralpinen Metropolen, einer wachsenden individuellen Mobilität der Bürger und der stärkeren Verkehrserschließung geriet die Gefährdung des sensiblen Gebirgsraums immer stärker in den politischen Fokus. Aktuelle Entwicklungen und Trends werden erneut maßgeblichen Einfluss auf die Zukunft der Alpen haben.

Der **Klimawandel** wird für das empfindliche Ökosystem Alpen gravierende Folgen haben. Im Gebirge sind die Temperaturen in den letzten 100 Jahren mit 1,5° C ungefähr doppelt so stark gestiegen wie im weltweiten Durchschnitt. Aktuelle Klimastudien prognostizieren für die Alpen einen weiteren Anstieg der Temperatur von 3 - 5° C im Sommer und 4 - 6° C im Winter bis 2100. Zu erwarten sind insbesondere Verschiebungen der Höhenzonen mit Artenverlusten und Unterbrechungen der Ausbreitungs- und Wanderungskorridore von Pflanzen und Tieren sowie ein Anstieg der geologischen und hydrologischen Naturgefahren in den Alpen und deren Vorland durch veränderte Niederschlagsmengen und -muster.

Die **Alpen** werden zunehmend **im europäischen Kontext** als **Modellraum** für eine **nachhaltige Entwicklung** gesehen. Sie sind europäischer Hotspot der Biodiversität. Gleichzeitig werden die funktionalen Verflechtungen mit dem Umland immer offensichtlicher. Gut erreichbare Alpentäler prosperieren dank der umliegenden Metropolregionen, diese wiederum üben Sogwirkung auf Rohstoffe und Arbeitskräfte aus den Alpen aus. Der global wachsende Personen- und Güterverkehr wird die Transitproblematik weiter verschärfen. Die Rolle der Alpen als Energiespeicher in den europäischen Energienetzen wird im Lichte aktueller Entwicklungen immer wichtiger. Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen aus den Alpen werden wichtige Beiträge zur Erforschung und Bewältigung des Klimawandels liefern. Folgerichtig findet auch die langjährige Forderung der Alpenregionen nach einer eigenen europäischen Berggebietspolitik allmählich mehr Gehör in Brüssel. Ende 2010 hat die Europäische Kommission in ihrem 5. Kohäsionsbericht die große Bedeutung der Berggebiete betont und damit die Grundlage für berggebietspezifische Maßnahmen in der Strukturförderpolitik gelegt. Im Mai 2011 hat der bayerische Ministerrat die Forderungen nach einer Europäischen Alpenstrategie erhoben und damit alpenweit die Initiative zur Vorbereitung einer Europäischen Makroregion Alpen übernommen.

Es ist mittlerweile unbestritten, dass europäische und globale Herausforderungen nicht zentral von Brüssel, sondern nur unter Berücksichtigung **regionaler Lösungskompetenz** und in **partizipativen Ansätzen** bewältigt werden können. Folglich sollten in einem subsidiären Ansatz das Potenzial für neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen genutzt und dabei die eigenen Lösungsmöglichkeiten herausgestellt werden. Hierzu muss man über die ordnungsrechtlichen Instrumente hinausgehen und die örtliche Entscheidungsträger einbinden. So liegt beispielsweise mit der Alpenkonvention zwar ein umfassendes völkerrechtlich verbindliches Instrument zum Schutz der Alpen vor, jedoch gilt es, dieses über konkrete Umsetzungsmaßnahmen verstärkt mit Leben zu füllen und dadurch auch die Akzeptanz vor Ort zu steigern.

## Rahmenbedingungen für die Umweltpolitik in den bayerischen Alpen

Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit entwickelt seine Alpenpolitik mit dem ÖKOPLAN ALPEN 2020 als einem dynamischen und strategischen Orientierungsrahmen weiter. Der Plan greift aktuelle Bedürfnisse und Handlungserfordernisse vor Ort auf, gibt aber gleichzeitig Antworten auf Herausforderungen von europäischer Bedeutung und konkretisiert das Leitbild der Nachhaltigkeit.

Vordringliches Ziel des ÖKOPLANS ALPEN 2020 ist die Erhaltung und wenn möglich Verbesserung des ökologischen Zustands und der natürlichen Ressourcen der Alpen unter Beachtung der Bestimmungen der Alpenkonvention. Allerdings dürfen die Alpen dabei nicht auf eine „No-go-area“ reduziert werden. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung müssen Menschen in diesem ökologisch sensiblen Raum weiterhin leben und wirtschaften können.

Folgerichtig sollen die Maßnahmen in Kooperation und im Dialog mit Betroffenen, örtlichen Entscheidungsträgern und unseren Nachbarregionen vorbereitet und umgesetzt werden, insbesondere wenn über staatliche Pflichtaufgaben hinaus gegangen wird. Dieser Politikan-satz setzt daher einen bewussten Kontrast zum eher ordnungspolitischen Vorgehen im spä-ten 20. Jahrhundert. Zwar erfordert dies einen höheren Abstimmungsbedarf bei der Maß-nahmenentwicklung, unterstützt aber eine breiter getragene und langfristig tragfähige Um-setzung.

Nachfolgend werden die aus Sicht des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Ge-sundheit vordringlichsten Ziele und Einzelmaßnahmen entlang zentraler Handlungsfelder bis zum Jahr 2020 dargestellt, bei denen eine starke Verantwortung und Lösungskompetenz Bayerns als einzigem deutschen Land mit Alpenanteil besteht. Bei jeder Maßnahme werden außerdem die wichtigsten einzubeziehenden Partner genannt. Sehr starkes Gewicht haben hierbei neben den staatlichen Fachstellen die Kommunen, die Wissenschaft und die jeweili-gen Interessenverbände.

## Ziele und Maßnahmen

### 1. Lebensgrundlage Boden sichern

---

Nur rund 20 Prozent der Fläche im Alpenraum sind besiedelbar. Der Ausbau von Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsinfrastrukturen verursacht zwangsläufig besondere Nutzungskonflikte. Das Bodenschutzprotokoll der Alpenkonvention fordert die Erhaltung der natürlichen Funktionen des Bodens. Neben einer standortgerechten Bodennutzung gehört hierzu insbesondere ein sparsamer Umgang mit Flächen. Vor diesem Hintergrund ist der **Flächenverbrauch** durch flächensparendes und bodenschonendes Bauen zu **reduzieren**, etwa indem die Siedlungsentwicklung bevorzugt auf den Innenbereich gerichtet und das Siedlungswachstum nach außen begrenzt wird. Folgende Maßnahmen sind vorgesehen:

- *Kommunen zur Führung eines Baulücken- und Brachflächenkatasters anregen. Diese Kataster sollten die im Innenbereich vorhandenen Potenziale darstellen und eine Basis der kommunalen Entwicklungsplanung jeder alpinen Gemeinde bilden. Partner: StMI, StMELF, LfU, kommunale Spitzenverbände, Kommunen*
- *Interkommunale Zusammenarbeit beim Flächenmanagement ausbauen. Mit Hilfe der Flächenmanagement-Datenbank des LfU könnten für die 10 Alpenlandkreise und ggf. unter Einbindung der LEADER-Regionen im bayerischen Alpenraum landkreisweite Baulücken- und Brachflächenkataster erstellt werden. Partner: StMI, StMELF, LfU, kommunale Spitzenverbände, Kommunen*

### 2. Lebensgrundlage Wasser sichern

---

Von 171 Fließwasserkörpern im alpinen Bereich Bayerns – geordnet nach den europaweit einheitlichen Kriterien der Wasserrahmenrichtlinie – sind 88 in einem guten ökologischen Zustand, aber 61 erreichen diesen Zustand noch nicht. Für kulturgeschichtlich überprägte Wasserkörper genügt, anstatt des guten ökologischen Zustands das gute ökologische Potenzial zu erreichen, das vorhandene Nutzungen berücksichtigt. 11 Wasserkörper im alpinen Bereich Bayerns erreichen ein gutes ökologisches Potenzial, aber 11 erreichen dieses Potenzial noch nicht. Folglich sollte nicht nur eine Verschlechterung des Zustandes der Wasserkörper vermieden, sondern der **ökologische Zustand der Gewässer-Ökosysteme** und der direkt von ihnen abhängigen Landökosysteme und Feuchtgebiete im Hinblick auf ihren Wasserhaushalt **erhalten** und **verbessert** und damit auch eine nachhaltige Wassernutzung gefördert werden. Dies stellt außerdem einen Beitrag zur Minderung der Auswirkungen von Überschwemmungen und Dürren dar.

Große Trinkwasservorräte Europas befinden sich in den Alpen. Im Zuge des Klimawandels werden Trockenperioden im Umfeld der Alpen zunehmen und daher die Alpen für die Versorgung mit dem Lebensmittel Wasser immer bedeutender. Die alpinen Karstgebiete Bayerns (Allgäuer Alpen mit Hohem Ifen/Gottesacker, Ammergebirge, Wettersteingebirge, Estergebirge, Karwendel, bayerische Voralpen zwischen Walchensee und Inn mit Mangfallgebirge, Chiemgauer Alpen und Berchtesgadener Alpen) sind die wichtigsten Trinkwasserspeicher im Ostalpenraum und verdienen für die **künftige Sicherung des Lebensmittels Wasser**, aber auch aus geologischen und naturschutzfachlichen Gründen besondere Aufmerksamkeit. Folgende Maßnahmen dienen der Erreichung dieser Ziele:

- Natürliche Rückhalteräume schaffen. Zur Schaffung natürlicher Rückhalteräume, z. B. durch das Verlegen von Deichen, sind 6 Maßnahmen geplant. Partner: Kommunen, Naturschutzverwaltung, Landnutzer, Interessenverbände
- Fluss und Auen zur Stärkung der Biodiversität vernetzen. Zur Herstellung der linearen Durchgängigkeit an Gewässern oder zum Anschluss von Seitengewässern oder Altarmen sind insgesamt 39 Maßnahmen eingeplant. Partner: Kommunen, Naturschutzverwaltung, Landnutzer, Interessenverbände
- Artenvielfalt an Gewässern durch Gewässerentwicklungsmaßnahmen erhöhen. Zur Verbesserung von Habitaten in den Gewässern, in Uferbereichen sowie der Aue sind zusammen 30 Maßnahmen vorgesehen. Partner: Kommunen, Naturschutzverwaltung, Landnutzer, Interessenverbände
- Flussdynamik und Sedimenttransport neu aktivieren. 26 Maßnahmen dienen der Initiierung der eigendynamischen Gewässerentwicklung, der Verbesserung des Geschiebehaushalts und dem Sedimentmanagement. Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter, Kommunen, Naturschutzverwaltung, Landnutzer, Interessenverbände, Energieversorgungsunternehmen
- Punktuelle und diffuse Schadstoffquellen von Fließgewässern reduzieren. Um stoffliche Belastungen durch punktuelle Einleitungen, z. B. aus Kläranlagen oder flächenhafte Einträge z. B. aus landwirtschaftlich genutzten Flächen zu reduzieren, sind insgesamt 14 Maßnahmen geplant. Partner: Kommunen, Naturschutzverwaltung, Landnutzer, Interessenverbände
- Konzept zum Schutz alpiner Karstgebiete erarbeiten. Hierbei geht es insbesondere darum, Eingriffe in diese empfindlichen Gebiete etwa durch Baumaßnahmen, Beschädigungen der sehr dünnen Humusdecke oder den Eintrag von wassergefährdenden Stoffen wissenschaftlich zu analysieren und im weiteren Verlauf durch geeignete Maßnah-



men zu vermeiden. Partner: LfU, Naturschutzbehörden, Universitäten, Landesverband der Höhlen- und Karstforschung Bayern e.V., Verband der Deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V.

- Biodiversität unterirdischer Lebensräume erfassen. Es soll ein Forschungskonzept erarbeitet werden, das auf Grundlage einer Datenbank die Flora und Fauna der Höhlen, Karstwasserleiter und Quellen erfasst, um anschließend ggf. im Rahmen eines Dauermonitorings wichtige Grundlagendaten zu erheben. Partner: LfU, Naturschutzbehörden, Universitäten, Landesverband der Höhlen- und Karstforschung Bayern e.V., Verband der Deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V.

### 3. Biodiversität erhalten

---

Etwa 43 000 Pflanzen- und Tierarten kommen in den Alpen vor. Schätzungsweise 10 Prozent der Arten sind endemisch, sind also weltweit nur in den Alpen zu finden. Auch die bayerischen Alpen spielen eine herausragende Rolle: Auf rund 16 Prozent der Landesfläche Bayerns kommen rund 80 Prozent aller bayerischen Tier- und Pflanzenarten vor. Veränderte Klimaparameter gefährden die einzigartige Artenvielfalt. Bereits jetzt sind deutliche Verschiebungen im Gefüge der alpinen Lebensgemeinschaften festzustellen. Wanderungsbewegungen von Arten werden eine weitere Folge sein. Bei ungebremster Fortsetzung der globalen Erwärmung sind irreversible Verluste an gebietstypischen Arten (z. B. an kühlfeuchte Klimabedingungen angepasste Arten der Hochlagen) zu erwarten. Vor diesem Hintergrund gilt es, **bedrohte Pflanzen, Tiere und Lebensräume** durch folgende Maßnahmen zu **erhalten**:

- Lebensräume für alpine Tiere und Pflanzen erhalten und in das Schutzgebietsmanagement integrieren. Gezielte Schutzmaßnahmen werden – unter Beachtung der Anpassungserfordernisse auf Grund des Klimawandels – in bestehende Managementkonzepte von Schutzgebieten integriert, mit anderen Landnutzungsansprüchen abgestimmt oder ggf. neu konzipiert. Partner: Naturschutzverwaltungen der Regierungen und Kommunen, Forschungseinrichtungen
- Seltenen Alpenarten durch den Ausbau von Artenhilfsprogrammen das Überleben sichern. Für Steinadler, Wanderfalke, Uhu, Schwarzer Apollo und Maivogel (Tagfalter) sowie für weltweit nur in den bayerischen Alpen vorkommende Pflanzenarten werden die Artenhilfsprogramme weiter ausgebaut. Partner: Naturschutzverwaltungen der Regierungen und Kommunen, Landnutzer, Naturschutzverbände

- Hindernisse für Wanderung und Ausbreitung von Arten abbauen. Barrieren im Biotopverbund werden in Kooperation mit Österreich für Tiere und Pflanzen verkleinert und durchgängiger gemacht. Die Maßnahme unterstützt die Aktivitäten der „Plattform Ökologischer Verbund“ im Rahmen der Alpenkonvention. Partner: Naturschutzverwaltungen der Regierungen und Kommunen, Landnutzer
- Alpines BayernNetz Natur ausweiten. Lokal und regional notwendige Maßnahmen zur Verbesserung des Biotopverbunds oder zur Erhaltung bzw. Vernetzung bestimmter Artenvorkommen werden als BayernNetz Natur-Projekte gefördert und umgesetzt. Partner: Naturschutzverwaltungen der Regierungen und Kommunen, Landschaftspflege- und Naturschutzverbände
- Moorkataster erstellen. Das vorhandene Wissen über Moorkartierungen bzw. -aufnahmen im bayerischen Alpenanteil soll erfasst und kompiliert werden. Auf dieser Basis sollte ein Konzept für die vollständige Erstellung eines Moorkatasters im bayerischen Alpenanteil entstehen. Partner: LfU, LfL, Universitäten
- Moore renaturieren. Das Moorrenaturierungsprogramm wird sich verstärkt den Schutzmaßnahmen für alpine Hoch- und Niedermoore widmen, auch zur Wiederherstellung ihrer Leistungsfähigkeit als CO<sub>2</sub>-Speicher. Partner: Naturschutzverwaltungen der Regierungen, Alm- und Alpwirtschaft, Bayerische Staatsforsten
- Maßnahmen im VNP und VNP-Wald sowie im Rahmen der Naturpark- und Landschaftspflegerichtlinien ausbauen. Die Maßnahmen im Vertragsnaturschutzprogramm, Vertragsnaturschutzprogramm Wald sowie im Rahmen der Landschaftspflege sollen deutlich ausgebaut werden, z. B. für die Offenhaltung der Almwiesen, nutzungsfreie Bergwälder (alpine Urwälder). Partner: Landnutzer (vor allem Landwirte, Grund- und Waldbesitzer)
- EU-Life Natur-Projekte initiieren. Für Gebiete mit besonderem, auch im europäischen Sinne herausragendem naturschutzfachlichen Wert könnten bei gegebenem Interesse vor Ort mit Unterstützung der EU konkrete Erhaltungsmaßnahmen entwickelt werden: Partner: Kommunen, Naturschutzverbände und -organisationen

Ergänzend zum Arten- und Biotopschutz vor Ort und vor dem Hintergrund der durch den Klimawandel künftig erzwungenen Wanderbewegungen gewinnt die Vernetzung von Lebensräumen und die Sicherung von Wanderungskorridoren immer größere Bedeutung. Bayern koordiniert seit März 2011 die Plattform „Ökologischer Verbund“ im Rahmen der Alpenkonvention, in der alle Alpenstaaten durch entsprechende Experten vertreten sind. Folgende Maßnahme soll in Bayern zu einem **Ökologischen Alpenen Verbund** beitragen:

- INTERREG V A-Projekt BY/Salzburg/Tirol/Vorarlberg „Alpiner ökologischer Verbund“. In der Strukturförderperiode 2014–2020 könnten grenzübergreifende Wanderungskorridore identifiziert und verbessert werden. Partner: Österreichische Landesregierungen (v. a. Salzburg, Tirol, Vorarlberg)

Das Management von Schutzgebieten kann nicht an nationalen Grenzen Halt machen, zumal mit der FFH- und Vogelschutz-Richtlinie Arten- und Biotopschutz zu einer europäischen Aufgabe aufgewertet wurde. In diesem Sinne sollte zur Wahrnehmung der europäischen Verantwortung das **Schutzgebietsmanagement** künftig verstärkt **grenzüberschreitend ausgerichtet** werden.

- Länderübergreifende Natura 2000 Managementpläne erarbeiten. Maßnahmen zur Erhaltung des Schutzgebietsnetzes Natura 2000 sollten auch im Hinblick auf einen effizienteren Finanzmitteleinsatz insbesondere im grenznahen Bereich mit den österreichischen Nachbarn abgestimmt werden. Partner: Österreichische Landesregierungen (v. a. Salzburg, Tirol, Vorarlberg)
- Gemeinsames FFH-Monitoring abstimmen. Die Abstimmung der Monitoring-Methoden mit den österreichischen Nachbarn verbessert die Auswertung der gesammelten Informationen. Partner: Österreichische Landesregierungen (v. a. Salzburg, Tirol, Vorarlberg)
- Zusammenarbeit des bestehenden Biosphärenreservats Berchtesgaden mit dem geplanten Biosphärenreservat Weißbach/Salzburg ausbauen. Die Kooperation mit dem geplanten österreichischen Schutzgebiet könnte die Attraktivität der Region Berchtesgaden weiter steigern. Partner: Naturparkverwaltung Weißbach/Salzburg

#### 4. Umweltbildungsarbeit verstärken

---

„Nur was man kennt, das schützt man.“ Auf dieser Grundlage sollte die Umweltbildungsarbeit im Sinne der Anliegen der UN-Dekade Bildung zur nachhaltigen Entwicklung in den Alpen gestärkt werden. Bezogen auf die Themen Klimawandel, Biodiversität, Ökotourismus, demographischer Wandel und Mobilität soll daher eine **Bildungsagenda „Nachhaltiger Alpenraum“ entwickelt** und aus folgenden Maßnahmen zusammengesetzt werden:

- Bestehendes Gebietsbetreuersystem für ökologisch bedeutsame Gebiete ausbauen. Gebietsbetreuer haben die Aufgabe, vor Ort die Naturvermittlung und Besucherlenkung zu unterstützen, aber auch die Attraktivität der Regionen etwa im Bereich des Tourismus zu steigern und damit die Natur stärker in Wert zu setzen. Partner: Naturschutzfonds, Kommunen, Umweltverbände

- Alpines Netz an Informations- und Bildungseinrichtungen schaffen. Die vorhandenen bzw. entstehenden Informations- und Bildungseinrichtungen auf bayerischer Seite sollen zu einem alpinen Lern- und Bildungsnetzwerk mit einem beständigen und abgestimmten Bildungsangebot zusammengeführt werden. Partner: Haus der Berge Berchtesgaden, Naturerlebniszentrum Bergwelt Karwendel Mittenwald, Alpseehaus Immenstadt/Bühl, Infozentrum Biosphärenreservat Berchtesgadener Land, Alpine Studienplätze und Jugendherbergen Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald, ZUK Benediktbeuren, Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege Laufen
- Hütten zu alpinen Biodiversitäts-Infozentren machen. Eine Umweltbildungs-Kampagne soll zur Information von Bergtouristen auf Berghütten, an Liftstationen etc. beitragen. Partner: Hüttenwirte, Bergsportverbände, kommunale Tourismusverwaltung, DAV e. V.

## 5. Menschlichen Lebens- und Siedlungsraum vor Gefahren sichern

---

Schutzmaßnahmen sind in den Alpen häufig die Voraussetzung für eine geordnete Siedlungsentwicklung und die Entwicklung der Wirtschaft. Die Aufrechterhaltung des erreichten Schutzniveaus, die Anpassungen an den Klimawandel und die Behebung der noch vorhandenen Schutzdefizite stellen auch weiterhin eine gewaltige finanzielle und personelle Herausforderung dar. Naturgefahrenmanagement bedeutet heute nicht mehr nur Prävention und Bewältigung von Naturkatastrophen, sondern auch Lebensräume so zu entwickeln, dass sich in ihnen flexibel und tolerant extreme Ereignisse bewältigen lassen und sie sich rasch von diesen erholen. Daher wird in Bayern der bereits eingeschlagene Weg von einer reinen Gefahrenabwehr hin zu einem **integralen Risikomanagement** konsequent weiter beschritten. Die nachfolgenden Maßnahmen im Bereich der hydrologischen Naturgefahren erstrecken sich nicht nur auf die klassische Schutzverbauung, sondern auch auf die Betrachtung des Restrisikos, die Raumplanung, die Anpassung an den Klimawandel und den Risikodialog mit allen Betroffenen:

- Wildbachgefährdungsbereiche ermitteln. Vergleichbar mit Überschwemmungsgebieten werden an Wildbächen die gefährdeten Flächen ermittelt und diese Informationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Partner: Ingenieurbüros
- Risikodialog intensivieren. Der offene und intensive Risikodialog mit den örtlich Betroffenen soll zu einem wesentlichen Element des integralen Risikomanagements weiter entwickelt werden. Partner: Kommunen

- Bayerische Plattform Naturgefahren stärken. Experten verschiedener Disziplinen beschäftigen sich mit der Bewältigung, der Regeneration und der Vorbeugung von Gefahren. Aufgaben der Bayerischen Plattform Naturgefahren sind die Koordination der Aktivitäten, der Austausch von Wissen und Erfahrungen und die Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses. Partner: StMI, StMWIVT, StMJV, LfU, Kommunen
- Bestehendes Risikomanagement zum positiven Standortmerkmal für Kommunen entwickeln. Die Kenntnis der Naturgefahrensituation vor Ort und das Vorhandensein eines integralen Risikomanagements bietet Bürgerinnen und Bürgern, aber auch Gästen und der Wirtschaft Sicherheit bei Standort- und Investitionsentscheidungen. Bestehende Risikomanagementansätze sollten daher aktiver kommuniziert werden. Partner: Kommunen

Allein die ca. 30 000 bestehenden Querbauwerke zum Schutz vor Hochwasser, Muren und Lawinen im bayerischen Alpenraum müssen laufend unterhalten und ggf. angepasst werden. Das Anlagevermögen beträgt über 1 Milliarde Euro. In den nächsten 10 Jahren werden voraussichtlich mindestens 250 Millionen Euro investiert werden müssen: für die Unterhaltung der bestehenden Bauwerke und für neue „Hochwasserschutzanlagen“, welche den Schutz vor einem Hochwasser mit einer hundertjährigen Wiederkehrwahrscheinlichkeit in bisher zu gering geschützten Bereichen erreichen sollen. Zeitgemäße Schutzstrategien müssen künftig noch stärker den sich ständig verändernden Anforderungen gerecht werden. Daher wird es künftig unabdingbar, mit Hilfe der nachfolgend genannten Maßnahmen **Wildbäche integral zu entwickeln** und vor allem auf anpassungsfähige Lösungen zu setzen. Dazu dienen folgende vorbereitende Bausteine:

- Schadensereignisse dokumentieren. Dies dient als Grundlage für ein vertieftes Verständnis der natürlichen Vorgänge und hilft, sachgerechte Lösungen zu entwickeln. Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter
- Bestehende Schutzbauwerke in Datenbanken erfassen. Dies dient als deutlich verbesserte Planungsgrundlage für Unterhaltungskonzepte. Die Erfassung wird dabei ergänzt durch eine erste Zustandsbewertung. Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter
- Schlüsselbauwerke mit hohem Schadensrisiko identifizieren. Hierzu werden bestehende Bauwerke entsprechend analysiert und eingestuft. Die Unterhaltung dieser Bauwerke muss erste Priorität sein. Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter
- Versagenswahrscheinlichkeit der Schutzbauwerke im Überlastfall ermitteln. Kein Bauwerk bietet 100%ige Sicherheit. Für die Vorsorge für den „Fall der Fälle“ ist es wichtig zu wissen, was dann passieren wird. Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter, Kommunen

- Schutzdefizite identifizieren. Darauf aufbauend wird flächendeckend für den Bayerischen Alpenraum eine sachgerechte Priorisierung der künftigen Aktivitäten vorgenommen.  
Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter mit Kommunen

Auf dieser Basis sollen im Rahmen einer integralen Wildbachstrategie neue Wildbachentwicklungskonzepte aufgestellt werden. Unter Berücksichtigung des Sanierungsbedarfes, der identifizierten Schutzdefizite, möglicher Entwicklungen und Veränderungen soll das gesamte Schutzsystem überprüft und optimiert werden, so dass es nicht nur den Schutzanforderungen, sondern auch den zahlreichen anderen Anforderungen, z. B. Naturschutz und Tourismus, gerecht wird. Dazu gehört insbesondere:

- Wildbacheinzugsgebiete sanieren. Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter, Kommunen
- Gefahrenbezogene Unterhaltung für Schutzeinrichtungen in der Wildbach- und Lawinenverbauung entwickeln. Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter, Kommunen
- Standards für Unterhaltung von Schutzeinrichtungen erarbeiten. Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter, Kommunen
- Ausbau von Schutzeinrichtungen nach möglichem Schadensfall priorisieren. Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter, Kommunen
- „Weiche“ und anpassungsfähige Gesamtsysteme für Schutzeinrichtungen, z. B. durch Berücksichtigung im Überlastfall, umsetzen. Partner: Alpine Wasserwirtschaftsämter, Kommunen

Der Geologische Dienst des LfU baut seit rund zwei Jahrzehnten ein digitales Hangbewegungs- und Felssturzkataster auf, in dem mittlerweile für den Alpenraum über 3 000 Massenbewegungen erfasst und bewertet sind. Es dient der Ermittlung potenzieller Ausgangsgebiete von geologischen Gefährdungen und als Informationssystem GEORISK für Bürger, Gemeinden, Landkreise und Behörden. Für den bayerischen Alpenraum (in den Grenzen des LEP) wurden Gefahrenhinweiskarten für Felssturz, Steinschlag, Hangrutschung und Hanganbruch erstellt, die gefährdete Gebiete vom Ausgangs- bis zum Ablagerungsbereich von Massenbewegungen ausweisen. Die folgende Maßnahme trägt dazu bei, **geologischen Naturgefahren zu begegnen:**

- Online-Auskunft Georisiken entwickeln. Interessenten können sich auf Grundlage der Gefahrenhinweiskarten per Adresseneingabe und Standortsuche die historische und konkrete Gefahrensituation vor Ort anzeigen lassen. Ergänzt wird dies um konkrete Hinweise und Handlungsempfehlungen. Partner: LfU, Kommunen

## 6. Klimafolgenabschätzung verbessern und Klimaanpassungsmaßnahmen fördern

---

Die Häufigkeit und Intensität von Extremereignissen wie Starkregen, Sturm oder Trockenheit lassen die Naturgefahren, d. h. extreme Hochwasserereignisse und Lawinen sowie geologischen Risiken wie Rutschungen, Muren, Felsstürze, Steinschlag und Erdsenkungen weiter zunehmen. Der Klimawandel erfordert somit gerade im besonders betroffenen Alpenraum ein breites Bündel an Maßnahmen vor allem im Bereich der Anpassung. Diese reichen von der Vorhersage von Klimaänderungen über die Identifikation möglicher Folgewirkungen bis hin zu Anpassungsmaßnahmen vor Ort.

Aufgrund neuer Forschungsergebnisse und als Konsequenz aktualisierter großräumigerer Klimaszenarien ist es erforderlich, die **Klimaprognosen für den Bayerischen Alpenraum** zu **verfeinern**:

- *Regionale Klimaszenarien modellieren. Verfeinerung und Verbesserung regionaler Klimaszenarien mittels neuer statistischer Ansätze. Partner: Karlsruher Institut für Technologie, Universität Augsburg*

Die immer präziseren und differenzierteren Klimaszenarien werden Aussagen über unmittelbare Folgewirkungen in spezifischen Bereichen zulassen. Konkret sollen mit den folgenden Maßnahmen **Vegetationsänderungen** sowie der **Gletscher- und Permafrostrückgang beobachtet** werden:

- *Projekt KlimaGrad. Erfassung klimabedingter Veränderungen der Vegetationszonen mittels Höhengradienten. Partner: TU München*
- *Biologische Vielfalt im Klimawandel erfassen und erhalten. Hierbei wird untersucht, welchen konkreten Einfluss der Klimawandel auf die Artenvielfalt hat. Partner: Naturschutzverwaltungen der Regierungen und Kommunen, Verbände*
- *Gletscherbericht „Schwindende Eisreserven“ erstellen. Eine Broschüre soll Öffentlichkeit und Fachwelt über den aktuellen Zustand der Bayerischen Alpengletscher und ihre zukünftige Entwicklung informieren. Partner: Bayerische Akademie der Wissenschaften*

Neben der Betrachtung dieser Einzelaspekte ist es sinnvoll, die **Klimafolgen** nach dem Vorbild internationaler Programme **umfassend** zu **bilanzieren**. Zu den geplanten Maßnahmen in diesem Zusammenhang gehören:

- *„IPCC“ und „Stern-Report“ für Bayern. In Anlehnung an das „Intergovernmental Panel on Climate Change“ und den „Stern-Report“ sollen für Bayern Erkenntnisstand und Wis-*

senslücken auch für die bayerischen Alpen erfasst werden.

Partner: UFS-Partner, Universitäten

- Nachhaltigkeitsstrategie für Anpassung und Gegenmaßnahmen entwickeln. Ausrichtung der Nachhaltigkeitsstrategie auf Klimaschutz und -anpassung unter Einbindung geeigneter Gegenmaßnahmen. Partner: UFS-Partner, Uni Bayreuth, Nachhaltigkeitszentrum GAP

Im Bereich der Anpassung geht es darum, wichtige Projektergebnisse in die Bereiche Politik und Verwaltung hinein zu verbreiten und darauf aufbauend, die Kommunen neben den bereits vorhandenen umfangreichen internationalen und nationalen staatlichen Maßnahmen bei der Bewältigung dieser Aufgaben zu unterstützen. Zu diesem Zweck ist durch folgende Maßnahmen die **Klimaanpassung in den Gemeinden** zu **fördern** und die „**Klimabildung**“ **vorzutreiben**:

- Projekt Alpstar. Projektergebnisse aus dem Bereich nationale, europäische und internationale Klimaschutzpolitik und andere relevante Politikfelder werden im „Alpstar Policy Board“ aktiviert und in die Politik und Verwaltung der Projektteilnehmer hinein verbreitet. Partner: Government Office of the Republic of Slovenia of Climate Change (SVPS), Slowenien
- Projekt C3-Alps (Capitalizing Climate Change Knowledge in the Alpine Space for Adaptation). Das Projekt soll die Ergebnisse aus zwei vorangegangenen Alpenraumprojekten (ClimChAlp und AdaptAlp) in ein einfach zu handhabendes Audit-System überführen. Dazu soll am Beispiel zweier ausgewählter Tourismusgemeinden im bayerischen Alpenraum ein „Klimawandelanpassungs-Audit-System“ in Form eines „Klimawandel-Fitness-Check“ entwickelt und erprobt werden und eine entsprechende Handreichung für weitere betroffene Gemeinden erstellt werden. Partner: Hochschule für angewandte Wissenschaften, München
- Projekt Klimaneutraler Alpenraum. Als Beitrag zur Umsetzung des Klimaaktionsplans der Alpenkonvention sollen im Gebiet des Ökomodells Achental mit Förderung aus dem INTERREG Alpenraumprogramm Pilotmaßnahmen in den Bereichen Verkehr, Wohnen und Bauen durchgeführt werden. Partner: Ökomodell Achental e.V., Gemeinденetzwerk Allianz in den Alpen, BMU
- Klimalehrpfade entwickeln. Die Konzeption und Umsetzung von Klimalehrpfaden in Alpengemeinden soll verstärkt gefördert werden. Partner: Kommunen



Durch den Klimawandel werden auch auf die Forschungseinrichtungen große Aufgaben zukommen. Für Bayern geht es dabei einerseits darum, seine Forschungskompetenz einzubringen und dadurch seinen Status als Standort für Spitzenforschung aufrecht zu erhalten, andererseits durch Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen stets auf dem neuesten Stand in der internationalen Klimaforschung zu bleiben. Zu diesem Zweck müssen **internationale Forschungsnetze zum Klimaschutz ausgebaut** und **an transnationalen Projekten zum Klimaschutz mitgewirkt** werden. Eine herausragende Stellung nimmt hierbei die Umweltforschungsstation Schneefernerhaus (UFS) auf der Zugspitze ein, die zu einem weltweit anerkannten Kompetenzzentrum für die Klimaforschung ausgebaut werden soll. Folgende Einzelmaßnahmen sind vorgesehen:

- UFS mit anderen Höhenforschungsstationen in den Alpen zu einem „Internationalen Virtuellen Alpen-Observatorium“ vernetzen. Herausragende Observatorien mit einer auf Nachhaltigkeit angelegten Infrastruktur zur Beobachtung prominenter Klima-, Umwelt- und Gesundheitsparameter werden durch modernste Informationstechnologie vernetzt und durch Ausbau von Infrastruktur sowie durch Abstimmung wissenschaftlicher Messprogramme im Sinne maximaler Synergieschöpfung zu einem Virtuellen Alpen-Observatorium verschmolzen. Partner: Sonnblick (A), Jungfrauoch/Gornergrat (CH), Ritten/EURAC (I), Observatoire Haute-Provence (F), sowie ggf. Slowenische Alpenforschungsstation Mt. Kravec
- Gemeinsames medien- und themenübergreifendes Forschungsprogramm zur ökologischen Zukunftssicherung der Alpenregion („Beobachten – Verstehen – Prognostizieren“) aufbauen. Ein Forschungsprogramm zur ökologischen Zukunftssicherung der Alpenregion soll aufgebaut werden. Partner: Virtuelles Alpen-Observatorium, Nachhaltigkeitszentrum GAP
- Gemeinsames F+E-Programm auf die EU-Ebene und weitere betroffene Bereiche (Gesundheit, Energie u. a.) ausdehnen. Das Konzept eines Virtuellen Alpen-Observatorium als Blaupause einer modernen und adaptierbaren „Messfabrik“ soll durch die Formulierung eines gemeinsamen F&E-Programms mit Elementen der Klima-, Umwelt-, Gesundheits- und Energieforschung auf Europa und Afrika ausgedehnt werden (EurObsNet: European Observatory Network). Partner: Virtuelles Alpen-Observatorium, ausgewählte Universitäten, Nachhaltigkeitszentrum GAP sowie kleinere und mittlere Unternehmen
- Klimaforschung gemeinsam mit den alpinen Nachbarn betreiben. Die Aktivitäten der in das Virtuelle Alpen-Observatorium eingebundenen Wissenschaftlergruppen fördert die enge Vernetzung der wissenschaftlichen Arbeiten, verhindert damit eine Versäulung der jeweiligen Arbeiten und stellt die Schöpfung größtmöglicher Synergie sicher. Partner:

*Wissenschaftlergruppen, die an den Einrichtungen Observatorium Sonnblick (A), Höhenforschungsstation Jungfrauoch/Gornergrat (CH), Ritten/EURAC (I), Observatoire Haute-Provence (F), sowie ggf. an der Slowenischen Alpenforschungsstation Mt. Kravavec tätig sind*

## 7. Nachhaltige Energieversorgung im Alpenraum sichern

---

Die Alpen haben erhebliche Potenziale für die Nutzung erneuerbarer Energieträger, wenn auch mit regional sehr unterschiedlicher Ressourcenqualität und -quantität. Allerdings kollidieren Nutzungsinteressen vielfach mit konkurrierenden Interessen etwa des Naturschutzes und des Tourismus.

Im Hinblick auf die Erreichung der Kernziele der Europa 2020-Strategie müssen auch die Alpen einen Beitrag zu einer nachhaltigen Energieversorgung Europas leisten. Folgende Maßnahmen sollen dazu beitragen, **vorhandene Potentiale** (Sonne im Süden, Wind im Norden, Holz und Wasser vor allem in den feuchteren Regionen der Alpen, Pumpspeicherpotentiale) **auszuschöpfen** und dabei **Nutzungs- und Schutzinteressen zu vereinbaren**.

- *Regionale Energiekonzepte als Grundlage für die Förderung der Erzeugung erneuerbarer Energien entwickeln. Zur Verminderung von Abhängigkeiten von überregionalen Energieversorgern soll lokales Fachwissen genutzt und sollen vorhandene Ressourcen vor Ort für die Energiewende ausgeschöpft werden. Partner: Kommunen, Energiewende Oberland Bürgerstiftung, Energieagenturen, lokale Energieversorgungsunternehmen*
- *Potenziale zur Energieverbrauchssenkung sowie für erneuerbare Energieträger und -speicher im Alpenraum und der damit verbundenen Risiken auf lokaler und regionaler Ebene systematisch analysieren. Durch Pilotanwendungen sollen geeignete, lokal angepasste Speichertechnologien im Hinblick auf ihre Übertragbarkeit getestet und Konfliktmanagementverfahren bei geplanten Ausbaumaßnahmen entwickelt werden. Partner: Kommunen, Handwerkskammern, Fachhochschule Rosenheim, Energieberatungen, Energieversorgungsunternehmen, Klimabündnis e.V.*
- *Transnationale Übertragungsnetze und länderübergreifende Nutzung von Pumpspeicherkapazitäten ausbauen. Auf diese Weise sollen die Möglichkeiten ausgeschöpft werden, Überangebote an Strom auf deutscher Seite in österreichischen Pumpspeichern zwischenzuspeichern. Partner: Österreichische Landesregierungen (v. a. Salzburg, Tirol, Vorarlberg), Netzbetreiber*

## Finanzierung

Die Umsetzung der beschriebenen Maßnahmen bedarf erheblicher Finanzmittel. Hierfür müssen einerseits in Bayern verfügbare Mittel zielgerichtet konzentriert und andererseits zusätzliche Finanzierungsquellen von außen erschlossen werden. Es ist ferner davon auszugehen, dass ein Teil der vorhandenen Mittel durch Kooperation mit den alpinen Nachbarn (Vermeidung von Doppelarbeit) effizienter eingesetzt werden kann.

Die Finanzierungsquellen lassen sich in 4 Kategorien einteilen:

- Landesmittel: Ergänzend zu bestehenden Haushaltsansätzen soll bei zukünftigen Haushaltsaufstellungen für das Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit entsprechende Finanzmittel für alpenspezifische Maßnahmen angefordert werden. Maßnahmen des Kapitel 6 sollen über das Klimaprogramm Bayern 2020 finanziert werden, das derzeit fortgeschrieben wird.
- Bundesmittel: Gemäß Beschluss des Ministerrats vom 23.6.2009 ist der Bund aufgefordert, Teile der Erlöse aus dem Emissionshandel für Anpassungs- und Klimaschutzmaßnahmen zur Verfügung zu stellen. Erste positive Signale seitens des Bundes liegen vor. Darüber hinaus ist auf Grund der klaren Bundeskompetenz bei der Alpenkonvention eine Mitfinanzierung des Bundes bei all jenen Maßnahmen einzufordern, die der unmittelbaren Umsetzung der Alpenkonvention dienen.
- EU-Mittel: In den Strukturfondsprogrammen mit bayerischer Beteiligung in der Förderperiode ab 2014, insbesondere IWB EFRE, INTERREG Bayern-Österreich, INTERREG Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein und INTERREG Alpenraum, sollten Mittel für Maßnahmen des Ökoplans Alpen 2020 zur Verfügung gestellt werden. Viele der genannten Maßnahmen erfüllen den Charakter der Strukturförderung und sind mit der EU 2020-Strategie als strategischem Handlungsrahmen für die künftige Strukturförderpolitik kompatibel. Ferner sollten Mittel aus dem EU-Forschungsrahmenprogramm in Anspruch genommen werden.
- Mittel der Träger oder der Begünstigten: Je nach Eigeninteresse bzw. Betroffenheit der beteiligten Stellen ist eine Mitfinanzierung vor Ort erforderlich.

# AufbruchBayern

[www.aufbruch.bayern.de](http://www.aufbruch.bayern.de)

[www.umweltministerium.bayern.de](http://www.umweltministerium.bayern.de)

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für  
Umwelt und Gesundheit (StMUG)  
Rosenkavalierplatz 2, 81925 München  
Internet: [www.stmug.bayern.de](http://www.stmug.bayern.de)  
E-Mail: [poststelle@stmug.bayern.de](mailto:poststelle@stmug.bayern.de)

Foto Titelseite: Wolfgang Wimmer  
Gestaltung: StMUG  
Druck: StMUG  
Stand: Juli 2012  
© StMUG, alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – wird die Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Publikation wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter [direkt@bayern.de](mailto:direkt@bayern.de) erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.